

lichung des historischen Prozesses der Stadtentstehung in Franken und der daran beteiligten Herrschaftsträger. K. B.

---

Philippe CHARLIER / Marie-Adélaïde NIELEN / Agnès PRÉVOST, Les sceaux des „rois chevelus“. Une énigme médiévale, *Archéologia* 504 (2012) S. 40–47, haben in merowingischen und karolingischen Herrschersiegeln (frühester Beleg: MGH D Merov. 149) Spuren menschlicher Haare entdeckt. Da die langen Haare Kennzeichen der Merowinger waren, sollten sie in den Siegeln vielleicht der Urkunde zusätzliche Rechtskraft verleihen. Daß sich in denjenigen Karls des Kahlen keine finden lassen, vermag den Fachmann nicht zu überraschen. Rolf Große

Gudrun VÖGLER, Mittelalterliche Bildnisse König Konrads I. Das Beispiel der Urkundensiegel und des Codex Eberhardi, *Nassauische Annalen* 122 (2011) S. 55–76, wertet die Siegelbilder als Aussagen über das Verständnis Konrads bzw. seiner Zeitgenossen von der Königsherrschaft. Auf der einen Seite konstatiert sie einen Bruch mit der karolingischen Tradition, weil Konrad im Profil und vor allem mit Schild und Speer dargestellt werde, auf der anderen Seite verweist sie selbst darauf, dieser Darstellungstypus sei bereits unter Ludwig IV. (dem Kind) aufgekommen, wofür dann Konrad und die weiteren wichtigsten Ratgeber des Kindkönigs verantwortlich gemacht werden müßten, die ostfränkische Eigenständigkeit gegenüber dem Westen demonstrieren wollten (doch folgt – von ihr nicht thematisiert – das Siegel Zwentibolds bereits diesem Typus). Die Darstellungen im Codex Eberhardi des Klosters Fulda zeigen den König in Initialen wichtiger Urkunden, die er dem Kloster ausgestellt hat. Über Konrads Königsverständnis sagen sie nichts aus.

E.-D.H.

Rainer LENG, Bleibullen an deutschen Bischofsurkunden des 11. Jahrhunderts, *AfD* 56 (2010) S. 273–316, kann zeigen, daß es in den Erzbistümern Köln und Bremen sowie im Bistum Würzburg echte Bleibullen an Bischofsurkunden gab, die am Anfang der bischöflichen Siegelführung standen. Die Geistlichen orientierten sich dabei bestenfalls an Königs- und Kaiserbullen, lediglich für Liemar von Bremen lassen sich byzantinische Vorbilder erahnen. Obwohl alle Bleibullen führenden Bischöfe enge Kontakte zu den Saliern pflegten, lassen die Bleibullen keine auffälligen Gemeinsamkeiten erkennen. Die Bleibulle war im 11. Jh. offenbar eine ernstzunehmende Alternative zu anderen Beglaubigungsformen; sie wurde dann aber zugunsten des Wachsiegels aufgegeben, da der Aufwand bei Bleibullen angesichts der geringen benötigten Menge einfach zu hoch war. E. G.

Tomáš KREJČÍK / Richard PSÍK, Pečeti olomouckých biskupů v období 1351–1457. Typologie a ikonografie [Siegel der Olmützer Bischöfe in den Jahren 1351–1457], *Historica* 4,1 (2013) S. 65–81. – Die Vf. bieten zunächst einen Katalog der spätma. Olmützer Bischöfe, dann den Versuch einer Typologie und Ikonographie ihrer Siegel, leider ohne Vergleich mit anderen ostmittel-